

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 66 (1987)
Heft: 2

Buchbesprechung: Das unglückliche Bewusstsein [Hans Mayer]

Autor: Sulzer, Alain Claude

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

setzten Mass nachgehen. Steht die Würde und seine selbständige Entscheidung, Entschlüsse zu fassen und auszuführen auf dem Spiel, ist sein Wohlergehen gefährdet, und seine ihm gesetzten Grenzen stehen in Gefahr, überschritten zu werden. Die Machbarkeit von Unangemessenem und Menschheitsgefährdetem dank unseren wissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten und auch

die vorgegebene Machbarkeit der Behebung ihrer Folgen gaukeln uns die heimliche Sehnsucht nach Vollkommenheit, absolutem Glück und ein Leben ohne Schwierigkeiten und Erschwernisse vor. Diese trügerische Hoffnung stellte sich bei der Realisierung der Machbarkeit in unserer Gesellschaft des öfters als Ent-Täuschung heraus. Die Besinnung auf die Täuschung tut not.

oder gar die Mehrheit waren, beweist Mayers Buch unter anderem.

Mit dem Einsetzen der Restauration und den Nachrichten über die Folgen der Revolution in Frankreich beginnt die unglückliche, sich dessen jedoch meist bewusste Auseinandersetzung der Dichter mit dem Verlorenen, mit der verpassten Chance einer Revolution auf deutschem Boden, einer verpassten Chance, deren Durchführung wohl niemals wirklich greifbar nah gewesen war.

Die hundert Jahre von 1750 bis 1850 bezeichnen auch den Weg von den Höhepunkten aufklärerischen Denkens (Lessings in Deutschland und Rousseaus in Frankreich, der wie kein zweiter Einfluss auf die deutschen Schriftsteller ausübte) zu den «Widersprüchen der Restauration», wie das letzte Kapitel von Mayers Buch vor jenem heisst, das er mit «Nachtgedanken» überschrieb und das von den beiden Heinrich Heine und Ludwig Börne handelt, die einem ausgeführten Sozialismus aus verschiedenen Gründen wohl am nächsten standen. Die Widersprüche der Restauration bedeuten auch, dass die Romantiker keineswegs, wie oft unbegründet behauptet, das Ende der Aufklärung in ihre Literatur geschrieben noch gar dekretiert hätten. Literatur ist, wenn sie gut ist, grundsätzlich widersprüchlich, da das Gegenteil davon Gleichgültigkeit bedeuten müsste. Auch und gerade im Widerspruch – in welcher politischen Zeit immer – kann sie existieren, zwischen Zustand und Möglichkeit und Hoffnung. Hans Mayer ist diese Spanne von hundert Jahren, diesen Weg von heute aus in dreissig Jahren Arbeit, das Thema in zahlreichen Aufsätzen anhand verschiedener Schriftsteller variierend, immer wieder zurückgegangen, um dann in seinem Nachwort festzustellen: «Aus

Neue Bücher: Hans Mayer: Das unglückliche Bewusstsein

Die deutsche Misere

Von Alain Claude Sulzer

Was Hans Mayer uns auf nicht nachlassend aufschlussreichen und spannenden 620 Seiten vehement und mit Überzeugungskraft erzählt, ist weit mehr als was der Untertitel seines Buches «Das unglückliche Bewusstsein» verspricht, mehr als etwas «zur deutschen Literaturgeschichte von Lessing bis Heine», auch wenn es in seiner gross angelegten Analyse natürlich um jene hundert Jahre geht, an deren Beginn noch alles möglich schien, an deren Ende schliesslich, simpel ausgedrückt, alles misslungen war, alles restauriert.

In jene hundert Jahre fiel die Französische Revolution, die in besonderem Masse auf die deutsche Literatur wirkte (und in der Musik auf Beethoven), ohne sich aber im Land, wo diese Literatur geschrieben wurde, in irgendeiner Form politisch zu wiederholen.

Nachdem, um mit Friedrich Engels zu sprechen, «die besten und bedeutendsten Köpfe der Nation» (womit vor allem Goethe und Schiller gemeint waren) «alle Hoffnung auf die Zukunft ihres Landes» aufgegeben hatten, «...schlug die Französische

Revolution wie ein Donnerschlag in dieses Chaos, das Deutschland hiess. Die Wirkung war gewaltig (...). Kein einziger von all den Hunderten oder Tausenden damals lebenden deutschen Dichtern liess es sich nehmen, den Ruhm des französischen Volkes zu besingen. Aber diese Begeisterung war von deutscher Art, sie war rein metaphysisch, sie sollte nur den Theorien der französischen Revolutionäre gelten.»

Am Ende dieser für die deutsche Literatur sicher bedeutendsten und folgenreichsten hundert Jahre war – trotz allen Schreibens – die Restauration vollendet, waren die «Mächte der Vergangenheit» vor dem Sturm von 1848 wieder die «Mächte der Gegenwart» geworden, um noch einmal Engels zu zitieren. Aber natürlich war die Restauration, die lange vor 1848 begonnen hatte, sowenig klar wie die vorangegangene Zeit, und keineswegs geprägt von einer sie unterstützenden Literatur, obwohl es gewiss auch Romantiker gab, die Metternichs Unterdrückungspolitik guthiessen, in welcher Form auch immer. Dass diese aber keineswegs typisch

allem ist, nach mehr als drei Jahrzehnten, schliesslich ein Buch geworden. Es war von Anfang an geplant, ist auch, vom Ende her betrachtet, dem ursprünglichen Gedankenentwurf weitgehend treu geblieben. Das macht: es hatte von jeher mit dem zu tun, was Karl Marx, in unvergessbarer Formel, als «die deutsche Misere» definierte.»

Mayer hat also alles zusammengetragen, was er während über dreissig Jahren an Schlüsseln gefunden hatte. Der älteste, ungewöhnlich frisch gebliebene Essay über E.T.A. Hoffmann, der mit so mancher Fehlinterpretation dieses bedeutenden Schriftstellers aufräumt, stammt aus dem Jahr 1958, als Mayer noch Professor in Leipzig war. Schlüssel, die weiter öffneten, was über jenes «unglückliche Bewusstsein» in der «deutschen Misere» hinter einem Schleier von nebulösem Dichterleid sich oft gut verborgen hatte: sowohl die Hoffnung als auch der überhand nehmende Zustand der Verzweiflung nicht allein über individuelles Schicksal zweifellos oft arg bedrängter Einzelner, sondern subjektives Leiden am Objekt des deutschen Zustands, der deutschen Misere, die, wie Mayer schreibt, «eher ein geistiges als ein historisches Phänomen» war. Womit er nicht ausschliesst, dass es eben auch ein *historisches* war.

Das «unglückliche Bewusstsein», von dem Hegel als erster gesprochen hatte, bleibt der prägende Begriff Mayers für jenes Jahrhundert, in dem sich «Sturm und Drang», «Weimarer Klassik» und «Romantik» im Zeichen der Aufklärung, Revolution und Restauration sehr viel enger umklammern und bedingen, als dies Literaturgeschichte meist «zulassen». Auch gegen diese vereinfachenden klaren Trennungen schreibt Mayer. Es kann nicht angehen, mit diesen drei Literarischen Begriffen so zu operieren, als

müsste grösstmögliche Unvereinbarkeit festgestellt werden. Es mag eine Literaturwissenschaft nach 1850 und bis weit ins 20. Jahrhundert gewesen sein, die diese Trennung einer ganzen, aber keineswegs heterogenen Epoche in drei Abteilungen vornahm: vor allem wohl zum Zwecke olympischer Erhöhung deutscher Klassik, mit der sich nach Belieben alles, auch das Verkehrteste, machen liess.

«Unglückliches Bewusstsein» – ein Begriff, der bei Hans Mayer – ganz offensichtlich über dreissig Jahre lang – leitmotivisch immer wieder in diesen zahlreichen gesammelten Aufsätzen auftaucht, ohne je ganz geklärt zu werden. Doch schliesslich besteht ein Leitmotiv nicht aus unveränderlichen Fanfarenklängen, sondern vor allem aus deren Verwischungen und Verwandlungen. Will man sich sorgfältig – nicht vor lauter Ehrfurcht ganz geknickt – der Literatur nähern, kommt man mit grossen Worten weniger weit als mit klaren. Mayer hat sie jeweils gefunden, ohne doch so tun, als habe er die knalligen Antworten parat. Er hat sie sowenig wie die Dichter, über die er schreibt.

Was ist das womöglich besonders Deutsche an diesem Unglück, diesem unglücklichen Bewusstsein? Das Scheitern der Revolution, überhaupt die Unfähigkeit dazu? Man wird es, mit Mayer, so weit gefächert wie nur möglich betrachten müssen; nicht als sentimentalen Dauerzustand, nicht als psychologisch oder soziologisch erklärbares ewige Situation, sondern als sich ständig verändernde, auch historisch bedingte Disposition, die nicht von der Zeit, weder von ihrer Gegenwart noch von ihrer Vergangenheit gelöst werden darf. Und nicht von der möglichen Zukunft. Es ist in diesem Zusammenhang sicher bedeutsam, dass, wie Mayer bemerkt, keine bedeutende Utopie in deutscher Sprache geschrieben

wurde. Sollte es womöglich am fehlenden Glauben an die Zukunft liegen, an die bessere Zukunft, dass gerade sie der deutschen Literatur bis heute fehlt? Einige Fragen verschiedenster Natur kann die Literatur am besten und komplex beantworten, und manchmal lediglich die Fragen vor Augen führen, die die Zeit, in der sie entstand, ihr stellte und die sie wiederum dieser Zeit explizit oder implizit stellen musste. Das ist schon nicht wenig.

Wie gesagt, dieses Buch – ein Gegenstück oder eine nicht weniger bedeutsame Erweiterung der «Aussenseiter» von 1975 – ist mehr als eine Literaturgeschichte von Lessing bis Heine, mehr als eine Rückschau ins Museum. Jenes Mehr rührt daher, und bleibt stets präsent, wovon Hans Mayer abschliessend in seinem Nachwort schreibt:

«Alles Nachdenken über das unglückliche deutsche Bewusstsein im «Grossen deutschen Jahrhundert» zwischen 1750 und 1850 ist *heutiges Bewusstsein*. Deutsches = ausserdeutsches Selbstempfinden nach zwei Weltkriegen.»

Es bleibt uns überlassen, über dieses Gleichheitszeichen zu rätseln.

Hans Mayer. Das unglückliche Bewusstsein. Zur deutschen Literaturgeschichte von Lessing bis Heine. Suhrkamp Verlag 1986. 635 S.